

Am Abend des 16. März beginnt das diesjährige Purim Fest

An Purim feiern wir ein Ereignis, das im Jahr 3405 nach jüdischer Zeitrechnung stattfand: die Rettung des jüdischen Volkes vor dem Plan des persischen Ministers Haman, „zu vertilgen, zu erschlagen, zu vernichten alle Juden vom Knaben bis zum Greis, Kinder und Frauen, an einem Tag“. Das persische Reich erstreckte sich damals von Indien bis Äthiopien. Hamans Dekret, das von König Ahaschwerosch gebilligt wurde, bedeutete also die Vernichtung jedes einzelnen Juden in der Welt.

Während der weise König Mordechai die Juden zu Gebet und Busse aufrief, bewirkte seine Nichte, die Königin Esther, Hamans Fall bei einem von Wein begleiteten Essen, zu dem sie nur den König und den Minister einlud. Auf Befehl von Ahaschwerosch wurde Haman gehängt, und die Juden erhielten in einem zweiten Dekret das Recht, sich gegen diejenigen zu verteidigen, die sie vernichten wollten. Es war also nicht sofort alles gut

Am 13. Adar, dem Tag, den Haman durch das Los (pur) für die Ermordung der Juden bestimmt hatte, gab es im ganzen Land viele Kämpfe zwischen den Juden und jenen, die versuchten, Hamans Dekret (das nie aufgehoben wurde) auszuführen. Der folgende Tag, der 14. Adar, wurde ein Fest und Freudentag, an dem die Juden ihren Sieg über die Feinde feierten. Dabei sollte die Geschichte des Wunders, die in der „Esther-Rolle“ festgehalten ist, öffentlich gelesen werden.

1. Die Rolle: Sowohl Männer als auch Frauen sind aufgefordert, der Lesung der Megilla zwei Mal zuzuhören;
2. Auch Kinder sollte man dazu erziehen, diese Pflicht zu erfüllen, und die Synagoge zu besuchen. Viele folgen dem Brauch, jedes Mal wenn der Name Hamans erwähnt wird, Lärm zu machen oder „Ratschen“ (lärmendes Spielzeug) zu wirbeln. Dieser Brauch stammt aus dem biblischen Gebot, „den Namen Amaleks auszulöschen“, des ersten Gegners, der die Juden nach ihrem Auszug aus Ägypten angriff (Haman war Abkömmling der Familie Amaleks).
2. Die Freunde: Purim ist ein Fest der Einheit und Freundschaft, durch die es gelungen war, das Wunder geschehen zu lassen. Dieser Einheit, indem man Freunden und Angehörigen Speisen zum Geschenk macht.
3. Geschenke für Bedürftige: Man gibt mindestens zwei bedürftigen Menschen Geldgeschenke zu Purim.
4. Das Festmahl: Am Purim setzt man sich mit Familie und Freunden zu einem überschwänglichen Festmahl im Andenken an den Purim-Sieg über die Feinde des jüdischen Volkes. Und ja, es stimmt, an diesem Tag ist es eine Mizwa, zu „trinken, bis man nicht mehr unterscheiden kann zwischen ‚Verflucht sei Haman‘ und ‚Gesegnet sei Mordechai‘“ (Talmud, Traktat Megilla 7b; Schulchan Aruch, Orach Chajim § 695:2).
5. Das Gebet: An Purim sprechen wir in jeder Amida, dem Stehgebet, sowie im Tischgebet (Benschen) einen Abschnitt über das Wunder, „Al ha-Nissim“. Beim Morgengebet gibt es eine besondere Toralesung in der Synagoge.

## Was macht Purim einzigartig ?

Purim ist insofern einzigartig, als die wundersamste aller Rettungen in das Gewand von „Natur“, Glück und Zufall gehüllt war. G-tt war und blieb verborgen, und Sein Name erscheint der ganzen Megilla (Esther-Rolle) kein einziges Mal.

Purim ist eine Maskerade. Das Buch Esther (was auch „ich werde verbergen“ bedeuten kann) ist zusammengerollt. Sogar die Füllung von Mohn (oder ist es Pflaumenmus?) schaut kaum aus dem Teig der Hamantaschen heraus,

Es ist kein Paradox, dass Purim auch das freudigste Fest im jüdischen Kalender ist. Es ist schön, Wunder zu feiern – aber wie oft passiert einem schon ein Wunder? Viel erhebender ist die Einsicht, dass nichts so ist, wie es zu sein scheint, dass G-tt alle Fäden in der Hand hat, selbst wenn es so aussieht, als würden die Dinge „einfach so passieren“.

## ## Ganz praktisch

Haman beschuldigte die Juden, ein abgetrenntes, schwaches und zerteiltes Volk zu sein - „Mefusar“ und „Mefuraf“, ein Volk, zersplittert in kleine Gruppen, die nicht in Frieden miteinander leben. Die Juden jedoch bewiesen, dass Haman nicht Recht hatte. Sie zeigten Ihre Bereitschaft, mit dem Leben für ihr Judentum einzustehen - und zeigten ihre Liebe und innere Einheit zueinander. Sie waren, trotz allem, ein Volk geblieben!

Und so zeigen die Gebote des Purimfestes, dass wir ein vereintes Volk sind: wir verschicken Geschenke - Mischloach Manot, wir helfen den Bedürftigen - Matanot le Ewjonim, wir versammeln uns im Minjan (noch ein Mem) und feiern zusammen beim Purimmahl.

Unsere Einheit untereinander ist mit unserer Einheit mit G-tt verbunden, denn dies ist der innere Wesenskern jedes Juden: er kann und will nicht von G-tt getrennt sein. Und unser Glaube an G-tt beweist und belegt die Einheit G-ttes in dieser Welt, denn deshalb verstreute uns G-tt zwischen den Völkern, damit wir durch Tora und Mizwot überall G-ttes Einheit offenbaren.

## ## Und auf spiritueller Ebene

Dert Alter Rebbe zitiert in Bezug auf das Festmahl an Purim:

Er zitiert den Vers aus den Sprüchen Salomons (15, 15): „Und wer guten Mutes (Tov Lev' – wörtlich: ‚von gutem Herzen‘) ist, hat ein andauerndes Festmahl.“ Damit will er offensichtlich darlegen, dass man jede Gelegenheit für Freude und Frohsinn, wenn immer sie sich einstellt, wahrnehmen soll.

Zu diesem Verse aus den Sprüchen Salomons bemerkt sodann der Talmud (Baba Batra 145b), das der Ausdruck „Tov Lev“ eine Person beschreibt, welche mit „Da'at Rechawa“ (einem „ausgebreiteten Geist“) ausgestattet ist.

Nach Raschis Kommentar zum Verse ist dies ein Mensch, der mit seinem Los und seinem Anteil zufrieden ist. Sicherlich stehen diese beiden Auslegungen in enger Beziehung zueinander, in dem Sinne, dass ein „ausgebreiteter Geist“ dazu führt, dass ein Mensch glücklich und zufrieden ist.

Denn wer „Tov Lev“ ist, hat ein „andauerndes Festmahl“; und nachdem dies, wie der Talmud lehrt, gleich einem „ausgebreiteten Geist“ ist, muss diese Zufriedenheit für alle Umstände und Zustände gelten, in welcher Form auch immer sie auftreten.

Eine solche Person nun, deren Geist „ausgebreitet“ ist, lässt sich von materiellen Dingen dann nicht übermäßig beeindrucken. Alles Materielle ist schon der Definition nach beschränkt und eingengt; folglich kann so etwas gerade einem „ausgebreiteten“ Geist nicht imponieren. Dieser Mensch will vielmehr „in die Breite gehen“ und der Tora und den Mizwot folgen, die nicht den Begrenzungen dieser Welt unterliegen. Sondern sie tragen den Stempel von Unendlichkeit, von wahrer Breite und Weite. Und für einen „ausgebreiteten“ Geist ist nur dies von eigentlichem Wert und Interesse.

Ist das nicht der ganze Sinn des Lebens auf dieser Welt: dass wir entscheiden zwischen der materiellen Welt und dem Glauben, der Überzeugung, dass nur der eine, lebendige G-tt für alle unsere Bedürfnisse sorgt?

In dieser Einsicht finden sich zumindest Vertreter anderer monotheistischer Religionen wieder.